

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlagsdruck- und Anstalt: Geheißstraße Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Ronto: Postfachamt Breslau Nr. 3852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 2000 Mark, auswärts 1000 Mark. Anzeigen unter Text 2500 Mark, auswärts 1000 Mark. Stellenangebote 300 Mark, Familienangelegenheiten 1000 Mark, Verträge, Bestimmungen- und Wohnungs-Anzeigen 500 Mark. Kleine Anzeigen pro Wort 40 Mark, das letzte Wort 60 Mark. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Was sich Poincaré leisten kann.

Poincarés Antwort an Baldwin. Die Franzosen bleiben im Ruhrgebiet. — Reparations-Konferenz mit Tagesordnung „Finanzkontrolle über Deutschland“.

Eine eigene Information meldet uns: Am Sonntag hat Poincaré anlässlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Senlis eine Rede gehalten, die in ihrem wesentlichen Teil an die Adresse Englands gerichtet war und als Antwort auf die letzte Unterhändlerrede des englischen Premiers zu betrachten ist. Mit viel Gefühl, gleichzeitig mit endlosen Spänen gegen England versehen, hat er in erster Linie den Versuch unternommen, seine Politik zu rechtfertigen. Es ist anzunehmen, daß die beabsichtigte innerpolitische Wirkung der Rede erzielt wurde und vorläufig auch ein Teil der Gegner Poincarés von der Notwendigkeit der weiteren Durchführung der Ruhrpolitik überzeugt sein dürfte. Außenpolitisch lassen die Ausführungen des Ministerpräsidenten „alle Türen offen“. Sie erneuern aus offiziellem Munde die Versicherung, daß Frankreich jede annerkennende Absicht im Westen Deutschlands ablehnt. Poincaré besteht aber auf seiner Forderungspolitik und ist gewillt, die auf Englands Initiative gestellten deutschen Forderungen zu prüfen. Besonders klar ergibt sich das aus einer Rede, die Poincaré 24 Stunden früher vor den Westrettern der Presse in Paris gehalten hat. U. a. erklärte er hier: „Ueber die Londoner Reparationsrede möchte ich eingehend erst in der Kammer reden. Ich will Meinungs-differenzen mit England nicht leugnen, aber vielleicht waren sie auch ohne programmatische Paraphrasen zu lösen. Auch jetzt besteht noch unser Wille zur Verständigung. Wenn ich aus dem Ruhrgebiet, das uns in 5 Jahren alle Reparationsbeträge Deutschlands einbringen wird, herausgehen soll, muß mir die Kammer vorher das Vertrauen entziehen.“

Nach dem Pariser „Temps“ soll Poincaré nicht daran denken, eine neue Reparationskonferenz abzulehnen, aber er läßt die Festhaltung dieser Tatsache mit dem Hinweis verknüpfen, daß auf dieser Konferenz die Durchführung einer alliierten Finanzkontrolle über Deutschland Land beizubringen werden muß. Mit derartigen Gedanken trägt sich auch die englische Regierung und die englische Öffentlichkeit. Niemand in England glaubt aber, daß die deutsche Regierung die Autorität dazu besitzt, neue Verpflichtungen mit Entschiedenheit durchzuführen.

Wenn Poincaré gleichzeitig vom Festhalten an der Ruhrpolitik und einer Verständigung mit England spricht, so sind das nach der Baldwin-Rede leider keine leeren Worte. Man darf nicht vergessen, daß England von Deutschland für seinen Staatsfiskus nur noch verhältnismäßig geringe Zahlungen zweiten Ranges zu erwarten hat, während es von Frankreich die Rückzahlung seiner Kriegsanleihen erhofft. Baldwin ist zwar von Hause aus Industrieller und sieht daher den geringen Wert solcher finanzieller Vorteile ein, die durch eine Zerrüttung der Weltwirtschaft erkauft werden. Vor Antritt seines jetzigen Amtes hat er aber als Schatzkanzler bekanntlich die punktiöse Zahlung der englischen Schulden an Amerika geregelt, um dadurch eine englisch-amerikanische Annäherung zu erreichen. Erst wenn er die entsprechenden Zahlungen von Frankreich wieder hereinbekäme, würde er die damit von ihm übernommene Belastung der Steuerzahler seines Landes einigermaßen ausgleichen. Aus volkswirtschaftlichen Gründen würde der englische Premierminister und die geschäftlich denkende öffentliche Meinung Englands sich zweifellos lieber einer Beilegung des ganzen Schulden- und Reparationsproblems zuneigen, die die deutsche Wirtschaftskraft erhält und die den Franzosen die Erfüllung ihrer eigenen Verpflichtungen durch eine vermünftlere deutsche Reparationspolitik erleichtert. Die Kapitulation der deutschen Staatsgewalt vor dem deutschen Privatkapitalismus in der Steuer- und Währungspolitik läßt aber den Engländern die Ausfichten einer solchen Verständigung mit Deutschland gering erscheinen, sobald die englisch-französische Einigung auf unsere Kosten leider immer näher rückt, weil der deutsche Staat sich durch seine Schwächen im Inneren für internationale Verhandlungen selbst ausschaltet.

Wir sind die Kraft, wir hämmern jung das alte morische Ding den Staat, die wir von Gottes Jorne sind bis heut das Proletariat“, heißt es in unserem Sozialistenlied. Die trüben Erfahrungen, die Deutschland mit seiner Bürger-Regierung in diesen entscheidenden Wochen internationaler Politik macht und die durch den erzwungenen Optimismus, wie er z. B. aus dem zeitigen Leitartikel der „Schlesischen Zeitung“ spricht, für niemand mehr verhüllt werden, lenken alle Hoffnungen wieder auf diese sozialistische Verheißung der Zukunft. Sie zeigen, was unser Kampf um den Staat in

den wirtschafts- und finanzpolitischen Kämpfen der letzten Jahre für die Nation als Ganzes hätte bedeuten können — wenn er mit einem Sieg geendet hätte. Der Sieg des von den Bürgerparteiern gewünschten Wirrwarrs in unserer inneren Wirtschaft über die sozialistischen Abhilfsvorschläge hat gleichzeitig auch Deutschland vor-aussichtlich alle Leiden eines Landes eingebracht, das seine Freiheit nach außen nicht wahren kann, weil es nicht einmal mehr gegen die Ausbeuter in der eigenen Mitte Kraft und Entschlossenheit aufbringt.

Der neue ober-schlesische Oberpräsident: Dr. Proste.

Der ober-schlesische Provinzialausschuß hat in seiner Sonnabend-sitzung dem Beschluß des Staatsministeriums mit Mehrheit zugestimmt, daß in Oberschlesien das Amt des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in einer Person vereinigt wird und daß als Ober- und Regierungspräsident der derzeitige Regierungspräsident Dr. Proste in Marienwerder mit beiden Ämtern betraut wird.

Die Zusammenlegung von Oberpräsidentium und Regierungspräsidium für Preußens kleinste Provinz ist sowohl im Interesse der ober-schlesischen Verwaltung wie auch als erster Versuch einer solchen Vereinfachung im Rahmen der Verwaltung ganz Preußens vorbehaltlos zu begrüßen. Es ist bezeichnend, daß in Oberschlesien bei dieser Zusammenlegung beide Ämter in die Hände eines demokratischen Politikers kommen, während der bisherige Regierungspräsident Brauweiler, ein Beamter der alten Schule, mit vielen ihrer Vorzüge aber auch allen ihren Schwächen, dadurch ausscheidet. Der neue Oberpräsident von Oberschlesien ist uns kein Unbekannter. Vor Antritt seines Amtes als Regierungspräsident war er längere Zeit Oberpräsident in Rat in Breslau, während er seine Amtslaufbahn als gebürtiger Oberschlesier in der Selbstverwaltung seiner Heimat begann. Dr. Proste ist Zentrumsmann und wird in Oberschlesien also mit der Autorität des Vertrauensmannes der größten Partei seines Verwaltungsbezirks auftreten können, was die Führung eines solchen Amtes zweifellos erleichtert. Er hat in Breslau in der Zusammenarbeit mit Vertretern unserer Partei Vertrauen in seine politische Loyalität und seine Tüchtigkeit als Verwaltungsfachmann erworben und hat auch in Marienwerder im Kampf gegen die dort sehr starken altpreussisch-reaktionären Tendenzen seinen Mann gestanden. Die Aufgaben, die ihn in Oberschlesien erwarten, sind aber, wie das gleichzeitige Anwachsen links- und rechtsradikaler Bewegungen dort zeigt, besonders schwierig. Die Aufgabe für ganz Deutschland wird seine Tätigkeit im neuen Amt überall mit besonders kritischer Schärfe beobachtet werden.

Der erste Schiedsspruch in Oberschlesien.

Entscheidung über die deutsche Schule in Rybnik. Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Bundesrat Calonder, fällt seine erste Entscheidung in einer deutsch-polnischen Streitfrage. Es handelt sich um die Schulverhältnisse für die Kinderzeit in der in Oberschlesien gelegenen Kreisstadt Rybnik. Die Entscheidung des Präsidenten spricht sich unabweislich zugunsten des beschwerdeführenden deutschen Schulvereins aus und weist den vorläufigen Entschluß des polnischen Minderheitsamts als irrig zurück. In den Ausführungen Calonders wird das Verhalten der Rybniker Ortsbehörden gegenüber der deutschen Kinderzeitschule mißbilligt. Die Behörden werden verpflichtet, für die von ihnen aufgehobene Schule entweder das frühere Gebäude wiederherzustellen oder ihr andere gleichwertige Räume zu geben.

Benesch schließt in London einen Handelsvertrag.

Wie das tschechoslowakische Pressedebureau aus London erzählt, setzte Minister Benesch gestern die politischen Besprechungen mit Vertretern des britischen Ministeriums des Auswärtigen fort. Die Besprechungen behandeln vor allem Fragen, die sich auf die englischeschlowakischen Interessen beziehen. Heute wurde von Lord Curzon und Dr. Benesch der britisch-tschechoslowakische Handelsvertrag unterzeichnet, der gleichzeitig auch ein Handelsabkommen mit den britischen Kolonien enthält. Morgen reist Dr. Benesch nach Paris.

Ein Dollar (New York) 222222 M.

Blutiger Nationalsozialisten-Tumult in München.

München, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht). Die Hakenkreuzler wollen das Turnfest beherrschen! Zu diesem Zweck hat Hitler u. a. seit einigen Tagen auf großen Plätzen sein persönliches Auftreten in zwei Versammlungen im Zirkus Krone angekündigt, in denen auch die Führer der völkischen Bewegung in Österreich und in der Tschechoslowakei auf die völkischen Turner losgelassen werden sollen. Die erste Versammlung fand am Sonntagabend vormittag statt. Es sprachen Eiser, Hitler und Krieger aus Böhmen, deren Einzug in die Manege von einer im Stahlschritt und mit Fahnen und Standarten aufziehenden schwarzblau uniformierten Hakenkreuztruppe begleitet war. Alle drei Redner beschimpften und verleumdeten in ungewöhnlich scharfen und höhnischen Ausdrücken die Regierung und die Parlamente, deren Mitglieder Hitler als Revolutionshuren bezeichnete. Die Staatsform mußte sich den Titel Schandrepublik gefallen lassen. Auch Eiser legte sich nicht die geringste Zurückhaltung auf. Unter Beifallsgebrüll verurteilte er die Befreiung Ehrhardts in Leipzig und überschüttete dabei den Staatsgerichtshof mit Spott und Spöti. Ganz München mußte die nächsten Tage im Zeichen des Hakenkreuzes stehen, und das Turnfest mußte ein Marzfein in der Geschichte der völkischen Bewegung werden.

Die uniformierten Hakenkreuzler und Hakenkreuzler bildeten nun unter dem Kommando des Stabschiffleutnants Ludowici — des gleichen Bäckchens, der kürzlich wegen Erfüllung des Hotels Grünwald vom Volksgericht München mit seinen anderen Kampagnen freigesprochen wurde — einen Zug, um mit wachen den Fahnen ins Stadttinnere zu ziehen. Der Wachmeister eines an Ort und Stelle befindlichen kleinen Polizeiaufgebots suchte die Leute von ihrem Treiben abzubringen und drang darauf, die Parteifahne einzuziehen. Vergeblich! Der Zug setzte sich in Bewegung. Voran eine Hakenkreuzfahne und völkische Turner, in der Mitte die uniformierten Hakenkreuzler mit ihren Standarten und weiteren Fahnen. Nach kaum 500 Meter Marschkolonne trat im Ladbogen des Verkehrsministeriums ein starkes Schumannsaufgebot zu Pferde und zu Fuß entgegen und machte, da die Spitze des Zuges Widerstand leistete, alsbald von der blanken Waffe und dem Kommissärprügel Gebrauch. Da der Widerstand der den Polizeimannschaften vielfach an Zahl überlegenen Menge immer heftiger wurde, ging die Polizei mit aller Schärfe vor. Die verteilten Hakenkreuzler sprangen mitten in die Zugkolonne hinein; die Mannschaften zu Fuß gebrauchten ihre Hieb- und Stichwaffen mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Kraft. Der heftigste Widerstand konzentrierte sich um die Fahnen, die aber bald in den Besitz der Polizei gelangten. Innerhalb dreiviertel Stunden (zwischen 12 und 1 Uhr) war dieser erste Versuch der Hakenkreuzler, als alleinige Herrscher in München aufzutreten, durch das Eingreifen der Polizei vereitelt.

Die eigentlich schuldigen Drahtzieher der Demonstration sind die Redner in der vorangehenden Versammlung, die mit großen Worten davon sprachen, die wahren Führer müßten sich an die Spitze der Bewegung stellen, nachher aber im Auto das Weite suchten. Nur der Subeten-Deutsche Krieger nahm an der Demonstration aktiven Anteil indem er die Leute mehrmals aufforderte, dem Verbot der Polizei entgegen die Fahnen aufgerollt zu tragen. Der eigentliche Urheber der Demonstration ist der katalan bekannte Christian Weber von der Münchener Parteileitung der Nationalsozialisten, der die anfänglich ausbreitenden Leute aufforderte, sie sollten nur marschieren, während er selbst den Zug auf einem Kraftwagen begleitete. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei war von dem tapferen Weber keine Spur mehr zu sehen. Für Montag vormittag hat Hitler zu einer neuen größeren Demonstration aufgerufen.

Fremdenverkehr und Teuerung in München.

München, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht). Infolge des riesigen Fremdenzustroms nimmt die Teuerung in München während der letzten Tage ungeheure Formen an. Ein großer Teil der Geschäftswelt legt die Preise in Krupelsoßen und verbredertlicher Profitgier täglich, ja stündlich in die Höhe. Von Sonnabend ab kostet z. B. ein Kilo Fleisch 100 000 Mark, ein Liter Milch 6000 Mark, ein Liter Bier 9—12 000 Mark, eine Weiskwürst 10 000 Mark. Am Sonnabend vormittag beschästigte sich der Finanzausschuß des Landtages mit diesen Vorgängen. Von nahezu allen Seiten wurden heftige Vorwürfe gegen das Landwirtschaftsministerium erhoben, da es nach keiner Richtung hin Vorgeorge getroffen habe.

Der Bezirksvorstand Oberbayern-Schwaben der Sozialdemokratischen Partei hat am Freitag über die Ernährungsnotlage beraten. Um die drohende Notlage zu bannen, schlägt er folgende sofort zu ergreifende Maßnahmen vor: Beschlagnahme des noch vorhandenen Getreides, Erfassung des Schlagschweißes, der Milch, der Hülsenfrüchte, des frischen Gemüses und der bei den Produzenten und Großhändlern lagernden Vorräte an Fett und Eiern, ferner Regelung der Brennstoffversorgung durch die Gemeinden, die ebenfalls die Bekleidung der mangelndsten Bevölkerung vornehmen sollten und schließlich noch amtliche Feststellung der Produktionskosten.

Hitler gründet eine Kavallerie.

München, 13. Juli. (Eigener Drahtbericht). Die Hitler- Leute gehen nun auch an die Gründung einer eigenen Kavallerie-Abteilung innerhalb ihrer Partei, nachdem sie schon eigene Gruppen für Jäger, Kraftfahrer und anderes eingerichtet haben. Der zu diesem Zweck erklärte öffentliche Aufruf ist unterzeichnet von einem Herrn Siegfried, Führer des Kavalleriezugs.

Aus dem sozialdemokratischen Cassen.

Dresden, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht). Das sozialdemokratische Gesamtministerium hat den früheren Ministerpräsidenten Rudolf vom 1. August ab zum Kreishauptmann für Dresden und den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsausschusses Dresden, Richard Tempel, zum Vorsitzenden der Landesverwaltungs-kommission ernannt.

Ein Appell an die Partei!

Parteigenossen und Genossinnen!

Ein ungeheurer Druck lastet auf dem deutschen Volke. Von außen her bedroht ein rauhgeriger Imperialismus, im Innern ein profitlicher Großkapitalismus die ureigensten Lebensinteressen unseres Volkes. Breite Schichten der Intelligenz und des Mittelstandes werden in die Reihen des Proletariats geschleudert, das Proletariat selbst treibt dem Hunger und der Verelendung entgegen. Verzweiflungsvoll suchen Millionen Entmutterter und ins Elend Geführter nach einem rettenden Ausweg.

Mehr als je ist es in dieser unheilswangeren Situation die Aufgabe unserer Partei, den suchenden und drängenden Massen voranzugehen, ihnen

im Sozialismus den einzigen Weg zur Befreiung

zu zeigen und sich gleichzeitig ihrer unmittelbaren Lebensinteressen energisch anzunehmen. Die Sozialdemokratie muß die Verzweiflung aufrechten, die Schwachen schützen, der ehrlichen Arbeit zu ihrem Recht verhelfen gegenüber Ausbeutung, Mißbrauch und Unterdrückung, muß den Lohndruck der Unternehmer, die Steuerlast der Besitzenden, die Geldentwertung durch Inflation und Spekulation, muß das verbrecherische Treiben der Faschisten und Judenheher und die reaktionären Umtriebe gegen Republik und Demokratie mit Leidenschaft und Nachdruck bekämpfen. Riesengroß sind unsere Aufgaben!

Deshalb Parteigenossen und Parteigenossinnen, ist es unser allerheiligste Pflicht, freudig und mit Begeisterung unsere ganzen Kräfte, unsere Person, unsere Zeit und unsere Mittel in den Dienst dieses gewaltigen Kampfes zu stellen. Niemals war es notwendiger als jetzt, wo der alles korrumpierende Kapitalismus die Presse und damit die öffentliche Meinung kauft und vergiftet, wo die rasende Geldentwertung die Kosten unserer Agitation in Wort und Schrift von Tag zu Tag ins Ungeheuerliche steigert.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Hand aufs Herz! Haben wir diese ernsten Tatsachen bisher genügend gewürdigt und berücksichtigt bei der Ausbringung der Mittel für unsere Partei, um ihr die nötige Aktionskraft zu erhalten und zu sichern? Ist nicht vielmehr der Parteibeitrag im Gegensatz zum Gewerkschaftsbeitrag von Monat zu Monat mehr hinter der steigenden Geldentwertung zurückgeblieben, so daß er mancherorts kaum noch ausreicht, auch nur die geschaffenen notwendigen Parteieinrichtungen zu erhalten, geschweige denn der Partei die erforderliche Agitations- und Aktionskraft zu gewährleisten? Wer könnte das wohl bestreiten?

Die letzte rapide Geldentwertung hat das Mißverhältnis zwischen Parteibeitrag und notwendigen Parteiausgaben so krasch gestaltet, daß nur durch eine schnelle und außerordentliche Maßnahme

die finanzielle Aktionskraft der Partei gestärkt und den sich gebieterisch aufdrängenden vermehrten Aufgaben entsprechend gesteigert werden kann. Die Aktionskraft der Partei darf auch nicht an einer einzigen Stelle des Organisationskörpers im Reiche einen Augenblick gelähmt oder gar in Frage gestellt werden.

Der Parteivorstand macht deshalb hiermit zum ersten Male von seinem ihm auf dem Münchener Parteitag vorbehaltlich des Rechts Gebrauch, mit sofortiger Wirkung die Parteibeiträge selbständig für alle Organisationen im Reiche festzusetzen, und bestimmt:

im Juli sind doppelte Beiträge zu erheben.

Die von den Bezirksorganisationen für den Juli festgesetzten regelmäßigen Beiträge für Männer und Frauen werden in diesem Monat zweimal erhoben; die Beiträge sind schleunigst einzuzahlen und die festgesetzten Anteilsquoten umgehend an Bezirks- und Parteizentrale abzuführen. Den Bezirksleitungen macht es der Parteivorstand außerdem zur Pflicht, ohne Verzug selbständig die Anpassung der regelmäßigen Parteibeiträge an die Geldentwertung dadurch herbeizuführen, daß sie als Monats-Parteibeitrag einen Betrag festsetzen, der dem

Durchschnitt der vier höchsten Berufs-Stundenlöhne des Bezirks entspricht. Nur so ist es möglich, der verhängnisvollen Wirkung der Geldentwertung auf die Parteifinanzien zu begegnen, die Schlagfertigkeit der Parteiorganisationen dauernd zu erhalten und zu steigern!

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Wir appellieren an eure Einsicht und an eure Opferwilligkeit, an eure Liebe zur Partei, und hoffen, bei euch volles Verständnis für unsere Maßnahmen zu finden. Es gilt nicht nur, den großen Aufgaben der unmittelbaren Gegenwart gerecht zu werden, sondern auch Vorprognosen zu treffen für die Kämpfe der nächsten Zukunft. In Preußen stehen die Gemeindevahlen bevor, im Reiche ist in Jahresfrist der Reichstag neu zu wählen. Vom Ausgang dieser Wahlkämpfe hängt für das Wohl des deutschen Proletariats außerordentlich viel ab. Wir müssen gerüstet in diese Kämpfe hineingehen. Deshalb möge niemand, der Partei zu geben, was notwendig ist, damit sie gemappnet darsteht. Je besser die Partei gerüstet ist, je größer ist ihre Aktionsfähigkeit, je größer ist ihr Erfolg und ihr Einfluß, je größer ist auch der unmittelbare praktische Nutzen für das Proletariat und der dauernde Gewinn für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 12. Juli 1923.

Der Parteivorstand

der

Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Von Rhein und Ruhr.

Arbeiterwerbungen im besetzten Gebiet.

Der Antifaschistische Werkschutzbund schreibt:

In den Wäldern des besetzten Gebietes werden neuerdings Facharbeiter, insbesondere Schlosser und Helfer, angedrängt im Auftrage von Werken der Eisen- und Maschinenindustrie, für Orte des besetzten Gebietes gesucht. Es ist anzunehmen, daß diese Arbeiter tatsächlich für die industriell-belasteten Eisenbahnsysteme angeworben werden sollen. Die Arbeiter werden unter allen möglichen Versprechungen und Vorpiegelungen ins besetzte Gebiet gelockt. Da naturgemäß zur Zeit ein Bedarf an Arbeitern im besetzten Gebiete nicht besteht, muß dringend darauf gewarnt werden, das besetzte Gebiet durch Aufnahme von Arbeit anzufachen.

Sklaverei.

Roman von Ulpia Sinclair.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Hermann per Höpfer.

„Sehen Sie, Herr Allan!“, sprach abermals Wilma. „Er behauptet, einen Geist gesehen zu haben.“

„Er behauptet, den Geister gesehen zu haben. Wir verachten aber, ihn zu übergehen, es sei ein böser Traum gewesen.“

„Ihr Karren!“, rief Henrickson wild. „Ich sage euch, er handelt wahr. Ich sah ihn so genau, wie ich euch sehe. Begreift Sie denn nicht, Wilma, der Geister war im Zimmer, kam durch die Tür.“

„Aber die Tür war doch verschlossen.“

„Und wenn sie halbverschlossen war. Der Geister kam durch die Tür. Es war kein Geist, hört Ihr, kein Geist, der Geister ist tot. Mein Gott, ich habe ihn geliebt und jetzt verfährt er mich. Der Geister verfolgt mich, ich merke ihn nie mehr ab.“

„Ihre Karren!“, rief Henrickson wild. „Ich sage euch, er handelt wahr. Ich sah ihn so genau, wie ich euch sehe. Begreift Sie denn nicht, Wilma, der Geister war im Zimmer, kam durch die Tür.“

„Aber die Tür war doch verschlossen.“

„Und wenn sie halbverschlossen war. Der Geister kam durch die Tür. Es war kein Geist, hört Ihr, kein Geist, der Geister ist tot. Mein Gott, ich habe ihn geliebt und jetzt verfährt er mich. Der Geister verfolgt mich, ich merke ihn nie mehr ab.“

„Ihre Karren!“, rief Henrickson wild. „Ich sage euch, er handelt wahr. Ich sah ihn so genau, wie ich euch sehe. Begreift Sie denn nicht, Wilma, der Geister war im Zimmer, kam durch die Tür.“

„Aber die Tür war doch verschlossen.“

„Und wenn sie halbverschlossen war. Der Geister kam durch die Tür. Es war kein Geist, hört Ihr, kein Geist, der Geister ist tot. Mein Gott, ich habe ihn geliebt und jetzt verfährt er mich. Der Geister verfolgt mich, ich merke ihn nie mehr ab.“

Allan hauchte langsam an, beobachtete, wie bei Desirée das Rauschen immer wilder wurde. Er sah den Geister überaus an der Tür stehen, trat aus dem Raum, wurde von dem Geister mit Hilfe gebändig. Während des Ringens verlor er seine Verbände, Blut spritzte aus den Wunden. Erschütterter riefte Allan sein, daß lange war es in seinem Zimmer. In Augenblicke sah er ungeheuer, es sei nach dem Tod geliebt worden. In Henrickson Hagen im Gebirg.

Die Flucht des Kappisten Ehrhardt

aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis nach vorläufiger Arrestation gelungen betrachtet werden. Erst am Sonnabend vormittags ist das sächsische Justizministerium, dem das Leipziger Untersuchungsgefängnis in der Beethovenstraße unterstellt, von dem Ausbruch unterrichtet worden. Jedoch von Sachen aus die ersten Anordnungen erst zwölf Stunden nach der Flucht getroffen werden konnten. Inzwischen dürfte Ehrhardt auf Grund der guten Vorbereitungen zu seiner Flucht längst über alle Berge gewesen sein. Die funktionsgraphischen Mitteilungen an sämtliche Polizeibehörden Deutschlands und die besonderen Vorkehrungen an den hiesigen und sächsischen Grenzen mußten unter diesen Umständen als verfehlt und überflüssig betrachtet werden. Auch die vom Reich auf die Wiederergriffung ausgelegte Verhaftung von 25 Millionen Mark dürfte kaum noch ausreichen. Die Helfershelfer des Flüchtlings sind sicherlich wesentlich besser bezahlt worden. Einen wesentlichen Teil der Schuld an der ungehinderten Flucht Ehrhardts trägt zweifellos den verantwortlichen Gefängnisleiter, der keine vorgelegte Instanz am Freitag von dem Vormittag überhinaus nicht unterrichtete, sich also infolgedessen gegen seine Dienstpflicht verging. Zum mindesten ist bei ihm der Verdacht der Begünstigung der Flucht berechtigt. Diese Feststellung wird weiterhin durch begründet, daß Ehrhardt mit Wissen der Gefängnisleitung entgegen den Anordnungen der sächsischen Staatsverwaltung im Gefängnis weitgehende Begünstigungen erhielt, die ihm schließlich die Vorbereitungen zur Flucht gestatteten und ihre Durchführung ermöglichten. Wir glauben deshalb, daß es mit der Verhaftung des sächsischen Justizministers, daß der Gefängnisdirektor vorläufig seines Amtes entsetzt wird, nicht sein Bemühen haben darf, sondern der inzwischen aus dem Dienst entlassene und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden muß. Außerdem gehören die Beamten des Untersuchungsgefängnisses, die speziell auf Ehrhardt zu wirken hatten und denen die Ausführung der Wachungsanordnungen des Reichsjustizministeriums und der sächsischen Regierung unterlag, auf die Untersuchung. Ihre Mitschuld an der Flucht ist dadurch bewiesen, daß Ehrhardt auf legalem Wege das Gefängnis verlassen konnte, und er zu diesem Zweck im Besitz von Schlüssel war, die ein ungehindertes Entkommen gestatteten.

Nach Bekanntwerden des Ausbruchs hat die sächsische Regierung als Vertreter des in Urlaub befindlichen Justizministers der Staatsminister Jellisch in Begleitung zweier höherer Beamten nach Leipzig entsandt, um an Ort und Stelle die Untersuchung durchzuführen zu lassen. Das sächsische Ministerium kündigt ferner an, daß es gewillt ist, mit aller Energie gegen die im Verdacht der Begünstigung stehenden Personen vorzugehen.

Die Durchführung der kleinen Besitzabgabe für die Brotverförmung der Armen.

Anteil wird uns mitgeteilt:

Durch das Gesetz zur Sicherung der Brotverförmung im Reichsjahresjahr 1923/24 vom 28. Juni 1923 fällt die öffentliche Brotverförmung mit dem 15. September der 1923 fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe von Vermögen entschließen, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Betrag von dem Vermögensgegenstand der besitzenden Klassen in Höhe von 2% des Vermögensgegenstandes bestehen. Den Ausgangspunkt bildet dabei das Sachvermögen, also für jede Teilabgabe das Preisvermögen der Zwangsanleihe. Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für marktüblichen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt als auf 120.000 Mark für den Zentner, so ist für die erste Teilabgabe statt des Preisvermögens ein entsprechendes höheres oder niedrigeres Zwangsvermögen als Abgabe zu entrichten. Das Gleiche gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist als 120.000 Mark für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zum Zwangsvermögen angeordneten Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen fiktive Mietsrenten, fiktive Zinsen, fiktive Dividenden, fiktive Hypothekenzinsen, fiktive Erbschaftsteuererleichterungen, sowie sonstige reine Marktfordernungen ausrechnen. In diesem Falle ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächliche zu zahlende Zwangsvermögenbetrag, sondern der Betrag, der nach Abziehung der ausgerechneten Vermögensgegenstände an Zwangsvermögen zu zahlen sein würde, zugrunde zu legen. Dabei hat der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzulegen, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe von dem Zwangsvermögen ausgerechnet hat. Der Pflichtige erhält für die Höhe der Abgabe seinen Bescheid. Er hat sich wiederum die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seitens des Finanzamts mitgeteilten Vermögensgegenstandsverzeichnisses über den Zwangsvermögen der Abgabe. Die erste Teilabgabe ist unanfechtbar bis zum 1. August 1923 einzugahlen.

Vier weitere Todesurteile.

Ulrich, 14. Juli. (Eigener Bericht.) Das sächsische Kriegsgericht in Rochau verurteilte kürzlich den Grafen Keller, den Kaufmann Ludwig Schulz und den Arbeiter Klingender wegen Sabotageverbrechen zu Tode. Ein vierter Angeklagter namens Borchard wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Die Verurteilten haben Dynamit in das abgesetzte Gebiet transportiert und wurden in Rochau von den Belgieren festgenommen. Sie gehören einer Rechtsorganisation an.

Das vorstehende Urteil nimmt das belgische Kriegsgericht am Anlaß einer Erklärung, die die französische Justiz vor Überhebung des Roggenpreises und gegen das Urteil fremder Militärgerichte protestiert. Das Vergehen der Verurteilten erfolgte aber im abgesetzten Gebiet und fällt damit unter den Rheinlandeabkommen. Eine Verurteilung befreit also zu Recht. Trotzdem protestieren auch wir gegen das Todesurteil, das zu dem Vergehen an sich in keinem Verhältnis zu stellen ist.

8. Kapitel.

In der folgenden Nacht trugen sechs Regter die Behälter des Gewisses und legten sie ab. Allan stand am Fuß des Berges, sah die Regter, er merkte sie, wenn er sein Gesicht wandte, schaltete. Wehr konnte er nicht tun.

Da er am folgenden Tag die Landstraße entlangkletterte, begegnete er dem jungen Mann aus dem Waldgebiet; diesmal zu Pferd. Dieser plötzliche Übergang sprach, weil Allan an ihn dachte, sprach: „Kann ich einen Augenblick mit Ihnen sprechen?“

Der Fremde hielt sein Pferd an. „Was wollen Sie?“ fragte er erhobener.

„Ich möchte, Sie sofort mit mir zum Waldgebiet, den Waldweg.“

„Der Fremde hatte ihn an. „Beschalt in aller Welt sollte ich mich für den Flüchtling interessieren?“

„Ich habe Sie nicht abgehört. Es wäre schade. Wir können nicht verstehen. Ich merke, daß Sie in Gefahr sind. Ich würde Ihnen andere Ratgeber als die Leute hier. Welche Namen tragen, daß der Waldweg ist?“

Der andere sprach langsam. „Laf?“

„Es war in meinem Gewissensverstand, daß es die Gewissensverstand ist. Ich habe Sie in Gefahr zu setzen. Der Fremde hatte einen Augenblick erlosch an, fragte denn gelassen: „Beschalt haben Sie diese Laster nicht bekennt gegeben?“

„Nein, es war eine Bestimmung von Napoleon Bonaparte, eine Bestimmung, die ich nicht abgehört. Es wäre schade. Wir können nicht verstehen. Ich merke, daß Sie in Gefahr sind. Ich würde Ihnen andere Ratgeber als die Leute hier. Welche Namen tragen, daß der Waldweg ist?“

Der Fremde wurde noch zwei Tage lang gefolgt, dann gab man die Jagd auf, wegen ungenügender Beweismittel. Allan jedoch konnte nicht begreifen, die Erinnerung an den schicksalhaften Tag und Nacht, sprachte für seinen. Die Strategie

denkte ihn kein Heim mehr, er war zum Verräter geworden. Auch wußten die Regter nun bereits, er sei ihr Freund, brachten alle ihre Kräfte zu ihm, so daß jede Stunde des Tages voll sein konnte. Bitterkeit für ihn wurde. Nur die Liebe, die er für seinen Vater empfand, ermöglichte ihm, all dies stumm zu ertragen. In der Zukunft wagte er nicht zu denken. Er schloß ihr gegenüber die Augen, dachte immer noch zu hoffen und als der Höhepunkt kam, fand er Allan völlig unvorberichtet.

Ballet-Hall hatte ein neues Gesprächsthema gefunden: eine Rede Charles Summers im Senat, den leidenschaftlichen Protest eines gerechten Mannes gegen das Unrecht, das die Süden Staaten angefallen hatte. Die Soldaten aus Missouri umgingen die Hauptstadt des freien Staates, brandstifteten, plünderten, mordeten. „Jemand sollte den Schurken Summerr zum Duell herausfordern!“ rief Dolph, da er die Rede gelesen hatte.

„Er duelliert sich nicht“, entgegnete Hauptmann Montague. „Sonst hätte er von anderen Leuten schon Dutzende von Herausforderungen erhalten.“

„Soll uns der Mann beschimpfen dürfen, bloß weil er nicht gibt, das Duell zu verachten? Sei Gott, Onkel Henry, er sollte niederknien werden wie ein toller Hund!“

Alle Redebarn, die nach Ballet-Hall kamen, waren der gleichen Ansicht. Jedem deutliche Summerr eine Schlag ins Gesicht. Allan war zumute, als lebe er auf einem Vulkan, der sich zu bewegen schien. Die Luft war heiß wie Dampf.

„Wir werden noch bis zum Herbst“, sagte ein anderer. „Dann werden sie einen republikanischen Präsidenten wählen, und das wird das Ende sein.“

Und dann kam der Schlag, der Anfang des Bürgerkrieges. Der Süden hatte die Abolitionisten überfallen. Siebenhundertfünfzig Tausend, unter ihnen der Oberst James, waren in Lawrence einmarschiert. In den Wochen der Abolitionistenzeitungen gefolgt, die Redebarn ins Wasser geworfen, das große Hotel, die Stadelle der Emigrantenhilfe beschlagnahmt und schließlich in Brand gesteckt. Das Haus des Gouverneurs wurde verbrannt, die Schnapsbrennen ausgeplündert, dann marschierte die besetzte Armee wieder ab, um mehrenden Jahren. Die Wollfalten kamen immer häufiger, es wurde dunkel. Dies war der erste Sieg, den der Süden seit langer Zeit verbüßt hatte.

*) Freie Staaten waren jene Staaten, in denen kein Sklavensystem gebildet wurden.

**) Stolz im Sinne von Hochachtung.

Hochachtung

Breslau (Land)-Neumarkt.

Sozialistische Hölleleien

nenn ein Kritiker der „Scheitler“ vom 5. 7. die Rede des Genossen Winter bei der Denkmals-Erweidung in Oswitz. Wir können begreifen, daß es diesen Herren unangenehm ist, wenn ein Redner der Sozialdemokratie als wahrer Christ auf die Uebertretung des fünften Gebotes hinweist und den Massenmord verurteilt. Aber ganz besonders unangenehm ist es den Herren, wenn jemand daran erinnert, daß die Wodwaffen, die Millionen Menschen vernichtet haben, geknast wurden. Wenn die Sozialdemokratie anderer Ansicht ist, wenn sie sich in die Lage derjenigen Volksgenossen hineinversetzen kann, die ihre Schme oftmals unter Entbehrung ertragen haben und dann hingehen mußten, dann nennt man das Vaterlands- und religionslos. Es paßt diesen Leuten auch nicht, daß jemand auf die Wodwaffen im eigenen Lande hinweist; das ist dann eine politische Schreie und die Kriegervereine, die ja vor dem Kriege das Volk zum Massenmord ertragen haben, kommandieren dann sofort „abrüden.“ Eine wunderbare Logik, Christentum und Massenmord! Der Nazarener, der vor ca. 2000 Jahren gelebt hat, sagte: „Ihr Heuchler!“ Das Schlagwort gegen die Sozialdemokratie „religionsfeindlich“ ist ja nichts weiter als eine Spekulation auf die Unkenntnis derjenigen Menschen, welche noch nicht begriffen haben, daß Religion und Kirche zwei verschiedene Faktoren sind; letztere hat im Kriege bemerkt, daß das, was uns Menschen heilig sein soll, die zehn Gebote, für sie während der Wodzeit Nebenbude war. Wenn unsere Vaterlandslosigkeit darin besteht, daß wir die Menschen aufklären, die Gebote zu halten, das Wort des Nazareners zu achten, dann können wir stolz darauf sein und werden auch wohl hierin beneidet. Wir werden dieses trotzallem immer wieder tun, wo es auch sei, dann werden aber auch die Menschen immer mehr begreifen, daß der Sozialismus die wahre Religion ist.

Neuerh. Bannerweihe. Am 22. Juli feiert die Ortsgruppe Neufisch ihre Bannerweihe. Alle Disgruppen, die keine Einladung erhalten haben, mögen Kenntnis davon nehmen, ebenso alle Arbeiter-Sportler. Alle Sportler nehmten Aufstellung um 2 Uhr bei Langwitz; alle Sängler, Gewerkschaftler und Parteigenossen bei Gubertwitz. Alles übrige wird nach am Tage des Festes bekanntgegeben.

Kleine Breslauer Nachrichten.

- Arbeiter-Abend. Am Montag, abends 7 1/2 Uhr, spricht der Genosse Reich über „Den Materialismus unserer Zeit und die Trinitäten“. Gäste, besonders unsere Freunde aus der sozialistischen Jugendbewegung, herzlich willkommen.
- Die Geschäftsstelle der Breslauer Volksbühne, Volkshilfungsamt, Albrechtstraße 32, ist vom 16. bis 21. Juli nur nachmittags von 5-7 Uhr geöffnet, vom 23. Juli bis 4. August geschlossen.
- Die hütischen Volksbüchereien Klosterstraße 38 und Friedrichstraße 38, sind vom 18. Juli bis 12. August geschlossen.
- Kunstgenossenschaft Körner. Körner kommt, achtet darauf.
- Verlor eine Geldtasche mit Inhalt aus schwarzem Wadstuch am 14. d. M. in der Nacht von 12-12 1/2 Uhr, vom Gewerkschaftshaus bis Jochenstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Volkswachtredaktion gegen Belohnung abzugeben. Es handelt sich um das gekamte Wirtschaftsgeld einer Arbeiterfrau.
- Für eine „nationale Einheitsfront“, die sich mit „Volkswacht“ befaßt, wird zurzeit in Breslau Geld gesammelt. Patrone der Zeitungen sind der Baltischer-General von der Goltz und ähnliche Herren. Offenbar handelt es sich also um rechtsabwärtige Bestrebungen. Trotzdem zeichnen dafür, wie

aus Angestelltenkreisen mitgeteilt wird, auch Personen Firmen, die absichtlich den Rechtsabwärtismus wohl unterstützen wollen, sondern offenbar auf die falsche Seite einfallen. Wer Gelegenheit dazu hat, sollte also diesen Leuten warnen.

• Zwei Kinderdiebstähle, die in gemeldeten sechs Mädchen von vier bis sechs Jahren auf der Straße oder Spielplätzen die Ohringe aus den Ohren gestohlen haben, werden als Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren beschreiben. Es lang, die eine zu fassen, die andere überlieferte man gegebenenfalls auch dem nächsten Polizeibeamten.

• Die Konzerte für Musikunterricht sind vom Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer ab 1. Juli um 60 Prozent erhöht. Die Mindesthonorare betragen für Unterricht Anfänger demnach 16 000 Mark, an Fortgeschrittene 22 000 Mark für Ausbildungunterricht 64 000 Mark bei einer Lektion wöchentlich. Um den Eltern aber das Musikstudium ihrer Kinder ermöglichten, hat die Disgruppe Breslau den Musikunterricht für Kinder auf 12 000 Mark monatlich festgelegt.

• Wochenplan der Breslauer Theater. Staatstheater täglich die große Sander-Reue. Robert-Hoyer geschlossen. Thalia-Theater täglich „Der Meister der Kunst“ mit Ludwig Stöckel. Schauspielhaus, Montag letztes Spiel „Die kleine Sanderin“, Sonnabend erstes Spiel des Mosauer Kammertheaters, „Girofi-Girofi“.

• Dieblich-Theater. Hugo Hirsch, der so überaus erfolgreich komponiert der Operette „Der Fürst von Bapenheim“ hat die herbstlichen Glüdewünsche geteilt und seine Anwesenheit der 25. Aufführung sicher zugesagt. Das humorvolle Werk, den Premierenerfolg abendlich beständig, bleibt in der kommenden Besetzung und der blendenden Modenschau nach wie vor dem Spielplan.

Zum Streif im Fuhrgewerbe!

Alle diejenigen Kaufleute und Verbraucher, welche Waren zu- und abfahren lassen wollen, werden gebeten, sich an den Deutschen Verkehrsband, Telefon Ohle 1465 und 1597 zu wenden.

Lebensmittel oder leicht verderbliche Waren werden bevorzugt befördert.

Arbeitgeber im Fuhrgewerbe, die die bescheidenen Wünsche der Arbeitnehmer anerkennen, wollen sich bei der unterzeichneten Stelle melden.

Deutscher Verkehrsband, Abtl. Fuhrgewerbe, Margaretenstraße 17, 1. Etage, Neubau

Familien-Anzeigen

Vorband der Maler, Lackierer und Anstreicher.
Am 11. Juli verstarb plötzlich und unerwartet unser werter Kollege, der Maler
Hermann Thelocka.
Ein dasendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Filiale Breslau.
Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Dürgerer Friedhofes aus.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Am 11. Juli verschied durch Unglücksfall unser Verbandskollege, der
Arbeiter der Wagenwerkstätte Nr. 2.
Jakob Maaßen
im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verbandsfiliale Breslau.
Beerdigung: Dienstag, 17. Juli, nach 2 Uhr, von der Kapelle des St. Marius-Friedhofes.

Am 13. Juli verstarb unser Mitglied, die Genossin
Franziska Neugebauer
im Alter von 41 Jahren.
Ehre ihrem Andenken
Vereinigter Sozialdemokratischer Partei.
Beerdigung: Dienstag, den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus. — Trauerhaus: Hubenstraße 56, Distrikt 30.

Karl Frommberger

Strumpfwaren

Genossenschafts-Brauerei

Hubenstraße Nr. 44/48
Telefon Ring 1585

empfehlen
ihre wohlschmeckenden
und bekömmlichen Biere

Esellein

BRESLAUER
Genossenschafts-Brauerei
Hubenstraße 44/48
Tel. R. 1585

Feinstbierchen - Jalousen aller Art
Kochgeschirre, elektrische Öfen
Elektrische Klappstühle, Alarmlarben
Sicherheitsanlagen moderner Systeme.

Max Marcos, Breslau 1

Wallstraße 5

Möbelstoffe, Moquettes
Makrazen-Dressen - Polstermakrazen

Stadt-Theater

7 1/2, allabendlich 7 1/2
„König von Sibirien“
Die große Berlin-Revue.

Schauspielhaus.

Operettenbühne, Tel. Ring 25
Montag 7 1/2 Uhr:
Pettes Gollspiel „Die kleine Sanderin“
Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag 7 1/2 Uhr:
Die kleine Sanderin.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Gollspiel des Mosauer
Kammer-Theaters
Girofi-Girofi.
Samstag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Bajadere.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Gollspiel des Mosauer
Kammer-Theaters
Girofi-Girofi.

Thalia-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr
Der letzte der
Schwank-Schläger:
Der
Meisterboxer
mit
Ludwig Süßel.

Vorbereitung

Nur noch
kurze Zeit
3 Uhr
Lied
die
Kolonie

Zeitgarten

Inh. Kutschkowski
Heute Montag:
Vollständiges
Riesenprogramm
Anfang 8 Uhr.

M. G. B.

1917
Mittlerer Dirigenten.
Beerdigung mit Orgel
des Genossen unter Nr. 197
Schönfeld, d. 34. 1512

Möbel

Wohnzimmer
Schlafzimmer, Küche
und Esszimmer
aus Holz, Metall,
Leder, etc.
Ludwig & Co.
Rheinstraße 2, 1.
Ecke Neumarkt.

Artur Müllers

Bestie und
Bekleidungswaren
Friedrichstraße 15 12. (1871) Telefon Ring 2643.
Jeden Montag: Gr. Gartenkonzert u. Kinderfest.
Jeden Freitag: Ballett-Oper. — Montag mit Musik.
Jeden Dienstag: Tanzkränzchen.

500 000 Mk. Belohnung.

Ja der Nacht vom 13. zum 14. Juli
sind aus unserem Tresorraum
4000 Stück El Cambio-Zigaretten
in Aktien zu 100 Stück gestohlen worden.
Da es sich um unerreichte Zigaretten
handelt, wird der Kauf dringend
gefordert.
Obige Belohnung demjenigen, der
uns zur Wiederherstellung der Waren
einer Namhaftmachung der Diebe
beistehen wird.

Havana-Import-Compagnie

G. Schwarze & Müller
Chlauer Straße 24/25.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtkverkehr
mit eigenen Dampfern. Ausnahmestellung vorzügliche Unter-
bringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Rakete-Ausstattung durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD
+ BREMEN +
Produktion von Frachtkontainern
In Breslau: Norddeutscher Lloyd,
Generalmagazin: Neue Schwetitzer Straße 8
(Alte-Haus). 1585

Stoff zum Winterulster

billig zu verkaufen. 1906
Königsfeld, Friedr. Wilhelmstr. 7, 1.

Zurückgelegte Tapeten

taufen man einen billigen im
Tapetenhaus 1886
W. Hnilitschka
Hofmeisterstraße 7a.

Wohnungen

Zwei getrennt liegende
Wohnungen
in 2- oder 3-Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht.
Offerten u. St. 196 an die
Volkswachtredaktion, 946

Es ist notwendig

daß jedes junge Mädchen und jeder junge Mann,
bevor er heiratet, sich von allem Wissenswerten
über die Ehe unterrichtet. Das beste Werk über diese
Ankündigung ist das Buch **Fischer-Dückelmann**
Geschlechtsleben des Weibes
mit vielen Abbildungen und einem zerlegbaren
Modell des Frauenkörpers. Gebunden 72 000 Mk.
Gebietet 48 000 Mk. Bei Vorauszahlung erfolgt
postfreie Zusendung. Man verlange ferner Prospekt.
Vogler & Co., Berlin W. 9., Köthener Str. 27.

Arbeitsmarkt

20 Maurer

für hiesige Baustelle sofort gesucht.
HUTA
Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft
Junkerstraße 41/43. 1605

Pubmakerinnen, Fantasiebut- arbeiterinnen

finden bei höchstem Verdienst sofort
dauernde Beschäftigung. Meldungen:
B. Perl jr. Nachfolger A.-G.
Weiße Ohle 11.

Zeitungsträgerinnen

für
Groß-Mohren
sofort gesucht.
Expedition der „Volkswacht“, Kurstr. 4/6.

Wänsig-Breslau Tausche

meine einseitige Küche, ein-
und zweifelhafte Küche, gegen
Geld im Wänsig. Off. u.
St. B. 7 an Volkswachtredaktion.

Tausche

kleine Zwei-Zimmerwohnung
(Gas und Wasser vorh.) mit
heller Küche, Nähe Sonnenpl.,
geg. gl. od. größ. Ohlauer
oder Strahler Tor. Off. u.
St. 195 Volkswachtredaktion.

Bitte

bei allen Einkäufen
steht die Inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigen.

Es ist notwendig

daß jedes junge Mädchen und jeder junge Mann,
bevor er heiratet, sich von allem Wissenswerten
über die Ehe unterrichtet. Das beste Werk über diese
Ankündigung ist das Buch **Fischer-Dückelmann**
Geschlechtsleben des Weibes
mit vielen Abbildungen und einem zerlegbaren
Modell des Frauenkörpers. Gebunden 72 000 Mk.
Gebietet 48 000 Mk. Bei Vorauszahlung erfolgt
postfreie Zusendung. Man verlange ferner Prospekt.
Vogler & Co., Berlin W. 9., Köthener Str. 27.

Arbeitsmarkt

20 Maurer

für hiesige Baustelle sofort gesucht.
HUTA
Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft
Junkerstraße 41/43. 1605

Pubmakerinnen, Fantasiebut- arbeiterinnen

finden bei höchstem Verdienst sofort
dauernde Beschäftigung. Meldungen:
B. Perl jr. Nachfolger A.-G.
Weiße Ohle 11.

Käufe

Künstliche Zähne

pro Zahn bis
45 000 Mark
Gold, Silber,
Platin-Brand
Schmiedele, 08 Gerag
Lautz Rote, Ring 50, 50/51

275 000 Mark

gibt ich für
08 selbstgegründete
510 000 Mark
für Kaufverpflichten
bis 1 Million
für Prismengläser
Czieselski,
Breslau 8, Bonnerstraße 6
früher Zietenstraße 18
Wänsig, seit 1910, Tel. R. 808

Kinderwagen

Räder, Untergerüste kaufte
Fr. Scholz, Lessingstr. 11

Futterreste!

Garn, Zwirn, Äpfel,
Weinen, Kernelstark,
Hendelstark, Gerg,
Stoff bis 80 000
Stoff 2- bis 10 000
mehr wie Kontanten
1922 kauft a. Originalen
Lippert, Heintichstraße 15

Häute Felle

kauft ständig
Max Wiesenfeld
Breslau 1
Kupferstraße 22

Manierstolen

Munition, 08 Gläser (selbstgegründet),
Waffen taufe künstliche
Ausführliche Angebote unter
ZV Z 17969 an die Geschäfts-
stelle der „Volkswacht“

Mähmaschinen

alte, neue, unbrauchbare
kauft zu höchsten Preisen
Wienziars
Gräßhener Straße 43

Verkäufe

Gehr. Kinderwagen
elegant, fast neu, verkauft billig
G. Roschate, Kurstr. 11

Gofas und Chaiselungen

billig Albrechtstr. 6.

Inferate

erzielen in der
Volkswacht
den größten
Erfolg!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. Juli.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Heute ist unser Versammlungstag!

In allen Stadtteilen (Vorfälle siehe Sonntagsnummer) heute ab 8 Uhr:

Frauen-Versammlungen.

Überall ein Vortrag über „Politik und Wohlfahrtspflege“.

Distrikt 18. Parteifunktionäre! Sehr wichtige Sitzung am Mittwoch, den 18. Juli, abends 8 Uhr, bei Freier, Michalewiczstr. 3. muß jeder Funktionär da sein.

Distrikt 26, 27. Die Frauenversammlung findet heute abend bei Görlitz, Köpckeplatz 13, statt. Neben Genossin Wierzbicka.

Distrikt 30. Mittwoch, den 18. Juli, in der Wohnung des Parteiführers wichtige Funktionärsitzung um 8 Uhr abends. Besuchen aller Funktionäre ist dringend erforderlich.

Distrikt 37. Heute abend 7 Uhr: Funktionärsitzung im Gewerkschaftsrestaurant, Kommerzerstraße.

Abteilung Oberdorf. Die Frauenversammlung findet heute abend 8 Uhr im kleinen Saal des Schlegelwerbers statt. Niemand komme die Versammlung!

Wichtige Winke für Kurz- und sonstige Lohnsteuerpflichtige aus dem Lohnsteuergesetz.

Jeder Lohn- und Gehaltsempfänger hat, wenn er kurz oder die Arbeit aussetzt, oder wegen Krankheit die Zeit unterbricht, auf alle Fälle Anspruch auf Anrechnung der Steuerermäßigungssumme während einer Lohnzahlungsperiode.

Die Steuerermäßigungen betragen bei Wochenlohnempfängern:

für sich und seine Ehefrau je	2 880 Mark
für ein Kind	9 600 "
für Werbungskosten	12 000 "

Bei Monatslohnempfängern:

für sich und seine Ehefrau je	12 000 Mark
für ein Kind	40 000 "
für Werbungskosten	50 000 "

Nach dem Beispiel der Kurzarbeiter in 24 Stunden nur die Hälfte des üblichen Wochenlohnes verdient, so wird infolge der Ermäßigungen die Steuerermäßigung für diese Kurzarbeiter nicht angerechnet werden können. Der Arbeitgeber muss aber die Aufrechnung auf die nächste Lohnzahlungsperiode überlassen. Ein Beispiel: Der Arbeiter verdient in der vollen Lohnzahlungsperiode 300 000 Mark. Wenn er verheiratet ist und ein Kind hat, übersteigt der Betrag von 14 480 Mark auf die Lohnzahlungsperiode vorüber und damit zur Anrechnung kommen. Kommt der Arbeitgeber diesem berechtigten Verlangen des Lohnsteuerpflichtigen nicht nach, hat er das Recht der Anrechnung bei dem zuständigen Finanzamt. Der § 9 der Ausnahmsbestimmungen zum Lohnsteuergesetz besagt ausdrücklich, dass der Arbeitgeber während einer Lohnzahlungsperiode dem Lohnsteuerpflichtigen die Anrechnung zu gewähren hat, auch für den Teil der Lohnzahlungsperiode der Arbeitstätigkeit Lohn bezogen hätte.

Der Antrag der Arbeitnehmer auf jeden Fall beim Finanzamt auf Grund des § 49 Abs. 3 des Lohnsteuergesetzes zu beantragen. Das Finanzamt hat die Anrechnung nicht voll in Anrechnung der Steuerermäßigungssumme als bald erteilt wird.

Im Falle, wo der Arbeitgeber die Steuerermäßigung infolge der Anrechnung nicht anrechnen will oder er sich weigert, dem Arbeitnehmer eine Anrechnungsberechnung zu erteilen, muß Beschwerde beim Finanzamt erhoben und ein Antrag auf Ausstellung einer Bescheinigung gestellt werden, nach welcher der Arbeitnehmer verpflichtet ist, die Steuererhebung vorzunehmen.

Antrag des Buchdruckers A. K. in Breslau, Rosenstraße 10, auf Ausstellung einer Bescheinigung für meinen Arbeitgeber P. T. in Breslau, Kistnerstraße.

Ich arbeite seit Januar 1923 kurz. Nach § 9 der Ausnahmsbestimmungen zum Lohnsteuergesetz habe ich Anspruch auf Gewährung der für die Lohnzahlungsperiode vorgesehenen Steuerermäßigungssumme. Mein Arbeitgeber weigert sich, für die Lohnzahlungsperiode die Aufrechnung und Anrechnung der Steuerermäßigungssumme auszuführen.

Da ich ohne diese Bescheinigung beim Finanzamt den Antrag auf alsbaldige Erstattung des Unterschiedes der angerechneten und nicht angerechneten Ermäßigungssumme nicht stellen kann, beantrage ich, mir eine Bescheinigung zu erteilen, in der

es heißt, daß mein Arbeitgeber P. T. in Breslau verpflichtet ist, die Lohnaufrechnung und Berechnung der Steuerermäßigungssumme vorzunehmen. Ergebnis: Unterschrift.

Ein zweiter Antrag, der für Erwerbslose oder sonstige an regelmäßiger Arbeit gehinderte Personen gilt, zum Beispiel Erkrankte, Streikende, und der nach den Bestimmungen des Lohnsteuergesetzes es ermöglicht, auch für Erwerbslose um alsbald die Steuerermäßigungssumme in bar erstatten zu lassen, kann folgendermaßen lauten:

Antrag des Buchdruckers A. K. in Breslau auf Erstattung der Steuerbeträge gemäß § 49 Abs. 3 des Lohnsteuergesetzes.

Wie aus anliegender Bescheinigung des Arbeitsnachweisesamtes (oder Krankenkasse) hervorgeht, bin ich vom 1. Januar 1923 bis Ende April 1923 arbeitslos gewesen.

Da mir in dieser Zeit die gesetzlichen Steuerermäßigungssummen nicht in Anrechnung gebracht worden sind, beantrage ich alsbaldige bare Erstattung des Unterschiedes der nicht angerechneten und bereits angerechneten Steuerbeträge. An das Finanzamt der Stadt Breslau. Ergebnis: Unterschrift. A. Peikert, Breslau.

Adolf Hoffmann

Der alte, weißhaarige Kämpfer, bekannt als der Zehngebote-Hoffmann, dessen Werturteil und Schlagfertigkeit den Gegnern sehr viel Schmerz bereitet hat, spricht

Dienstag, den 17. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, in einer

Volkversammlung

Das Raubrittertum von einst und jetzt!

Parteilosen! Macht in allen Betrieben, in allen Wohnorten auf die Volkversammlung aufmerksam.

Zur Bedienung der Anstalten wird ein Eintrittsgeld erhoben und zwar

Parteilosmitglieder 500 Mark, alle übrigen 1000 Mark.

Parteilosmitglieder, die arbeitslos sind und sich ausweisen, haben freien Eintritt.

Ein unerhörter Skandal!

v. Kretschmann, Oberwachmeister bei der Breslauer Schutzpolizei, ehemaliger stellvertretender Kommandeur, ist seit einem Jahr und vier Wochen vom Dienst suspendiert und so lange schwacht ein Verfahren auf Dienstentlassung gegen ihn, weil er in einer dienstlichen Besprechung Vorgesetzte beleidigend kritisierte und sich stark antirepublikanisch geäußerte. Bis heute ist das Verfahren noch nicht erledigt und v. Kretschmann, der eine gut bezahlte private Stellung hat, erhält aber fortlaufend, da noch nicht entlassen, ohne Dienst zu tun, von der Republik das Gehalt.

v. Steinäcker, der als Hauptmann der hiesigen Schutzpolizei die Schießübungen der Mörzervereinigung O in den Gläzer Forsten leitete, ist bis heute noch nicht entlassen und bezieht lustig Gehalt von der Republik.

Im § 12 des Schutzpolizeibeamtengesetzes heißt es, daß „Ungeeignetheit zum Polizeidienst“ Entlassungsgrund ist.

Gibt es krasser Beweise der „Ungeeignetheit“ wie hier? Würde bei Unterbeamten das Verfahren länger als vier Wochen gedauert haben, Herr Regierungspräsident?

Wir protestieren gegen diesen unerhörten Skandal!

Vom Arbeiter-Bildungsausschuß.

Kinderveranstaltungen.

In den letzten zwei Wochen konnte ein plötzliches in Breslau aufgetauchter Kaspar mit seinen Holzgruppen recht viel Freude und Fröhlichkeit bringen. Bei unseren Veranstaltungen in der Stadtteil machte Kaspar mit Dr. Mühlhans oder Eberhardt oder Eberhardt eine große Indiensfahrt. Die Begegnung mit den Menschenfressern und dem Krokodil, das ganze Bäume fraß und

bei einem kleinen Holz sich selbst den Gaumen spießte und dadurch unglücklich wurde, erweckte das größte Interesse der Kinder und löste ein frohes Lachen aus. Bei unserem geistigen Ausflug war unser Kaspar, jetzt schon ein guter Bekannter, auch mit. Unsere kleinen Freunde sahen mit funkelnden Augen vor der kleinen Holzgruppe, die doch so Großes und Reizes aus wenigen Holzgruppen entwickelt. Leider ist in den letzten Jahren das Holzpuppentheater, das soviel Feinheit und Anleitung möglich macht, immer mehr dem Kienstopp und Tinkeltangel gewichen. Umso mehr dürfen wir uns freuen, daß man auch hier wieder ein Aufleben verspürt und trotz größter Schwierigkeit mit festem Willen am Aufbau ist.

Nun gibt es noch einmal Kaspertheater für alle Breslauer Kinder am kommenden Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Einige Eintrittskarten zum Preise von 300 Mark sind noch am Büfett des Gewerkschaftshauses und in der Volkswacht-Buchhandlung zu haben. Eltern! Laßt Euren Kindern diese heiteren Stunden nicht entgehen!

Recht erquicklich ist es auch, daß unser Kaspar am kommenden Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, mit seinem prächtigen Programm den Erwachsenen seine Kunst zeigen will. Karten sind nur an der Abendkasse zu erhalten. Da aber starker Besuch zu erwarten ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig zu kommen.

Gegen den unverhältnismäßigen Kirchenwucher.

Die Bucherstraße meldet: In den letzten Tagen sind die Kirchenpreise ohne stichhaltigen Grund um mehr als das Doppelte gestiegen. Das Marktgericht, die städtische Preisprüfstelle und die Wucherpolizei sind sofort gegen diese Preissteigerung eingeschritten. Es schweben bereits eine Anzahl Strafverfahren gegen diese Kirchenvertreter. Die Kirchenpreisbildung wird weiter streng überwacht und bei festgestellten Ueberschüssen wird mit Beschlagnahme vorgegangen werden. Die Preise sind überall ordnungsmäßig auszuzeichnen.

Das Baden in der Ober.

Die geradezu tropische Hitze der letzten Tage führt täglich Tausende von Menschen an die Gewässer der Breslauer Umgegend, um in der erfrischenden Kühle des Wassers der lähmenden Hitze zu entfliehen. Dabei wird trotz aller Warnungen nicht immer die Vorsicht beobachtet, die nötig ist, um Unfälle zu vermeiden. Nicht genug, daß des Schwimmens unfähige Personen oft an Stellen, vor allem in der Ober, baden, die allem dem tüchtigen und sicheren Schwimmer noch erhalten bleiben, wird darüber hinaus auch bei anderen Gelegenheiten — wie beispielsweise beim Schwimmen im Schraubenwasser der Oberdampfer — ein Leichtsinns bewiesen, der zu Unfällen führen muß, für die einzig und allein der davon Betroffene selbst verantwortlich gemacht werden muß. So wird uns von Augenzeugen gemeldet, daß gestern in den Nachmittagsstunden ein Wasserdampfer, der an der Haltestelle in Wilhelmsthal festgeankert war, beim plötzlichen Anlaufen der Schrauben einen Badenden, der ihnen offenbar zu nahe kam, beide Räder zermalmt. Mehrfach wurden im Laufe des gestrigen überaus heißen Tages bei Oswitz und Lanich Entfernungen im letzten Augenblick aus dem Wasser geholt, wobei sich fast immer zeigte, daß sie sich mit unglaublichem Leichtsinne, des Schwimmens meist unfähig, an tiefe Stellen begeben hatten. Vor diesem Leichtsinne kann nicht dringend genug gewarnt werden. Sehr schnell ist das Unglück geschehen und dann helfen alle guten Ratsschläge nichts mehr. Niemand gehe gar zu allein an tiefen Stellen baden, denn auch der Schwimmer, sogar der tüchtigste Schwimmer, ist vor Unfällen im Wasser nicht sicher. Zum mindesten aber sollten alle Eltern streng darauf sehen, daß ihre Kinder nur in der zuverlässigen Begleitung baden gehen.

Der Kampf um die Hinterbliebenenrente.

Der Eisenbahnarbeiter Alfred Hesse war im Eisenbahn-Werkstättenamt in Dels i. Schl. beschäftigt. Er erlitt am 8. April d. d. einen Unfall, daß ihm ein Eisenrohr gegen die linke Brustseite geschleudert wurde. Am nächsten Tag stellte sich bereits Schüttelfrost und starkes Krankheitsgefühl ein. Die Krankheit nahm einen rapiden Verlauf, so daß der Verunglückte bereits am 12. April verstarb. Die Witfrau meldete die Hinterbliebenenrente bei der Reichsbahndirektion an. Sie wurde mit ihren Ansprüchen abgewiesen, weil nach Meinung der Berufsgenossenschaft und nach Meinung der Ärzte der Heiligkeit der Tod nicht im Zusammenhang mit dem Unfall stand. Hiergegen legte die Frau durch das Bezirksarbeitersekretariat Breslau Berufung ein beim Obergerichtsamt und stützte die Berufung durch ein Gutachten des Herrn Sanitätsrat Dr. A. aus Dels. Dieser Gutachter erklärte: „Hier den Zusammenhang zwischen dem Unfall und Tod zu leugnen, heißt meines Erachtens den nackten Tatsachen Gewalt antun. Ich muß an meiner ausgesprochenen Ueberzeugung festhalten, daß der Tod des H. mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit auf den Unfall vom 8. April zurückzuführen ist.“ In der mündlichen Verhandlung erkannte das Obergerichtsamt Breslau den Anspruch der Witwe an und verurteilte gleichzeitig die Reichsbahndirektion zur vorläufigen Zahlung eines Vorschusses von 250 000 Mark.

Damit ist wieder erwiesen, wie wichtig die Einrichtungen der Gewerkschaften sind, wenn sie hilfsbedürftigen Witwen rechtzeitige Hilfe bringen können.

Die verdammte Bedürfnislosigkeit.

Die Gegner der Arbeiterschaft können sich nicht genug tun, immer wieder über die ständig sich mehrenden Forderungen und Ansprüche der Arbeiter zu jammern und zu schimpfen. Will er nicht 8 Stunden arbeiten und eine angemessene Zeit zur Erholung und geistigen Arbeit haben, will er nicht sich wenigstens anständig kleiden und satt essen können, will er nicht gar seinen Anteil an Kultur und Wissen haben und gar bei künstlerischen und Bildungsveranstaltungen mitbestimmend wirken, und stellt er nicht Forderungen über Forderungen an Lohn, Ferien, menschenwürdige Wohnung, menschenwürdige Behandlung, Mitbestimmungsrecht im Betrieb und gar in Reich, Staat und Gemeinde? „Anspruchsvoll“ heißt der Arbeiter, wenn er kein gutes Leben verlangt und verfehlt. Dabei ist ihm aber merklich weniger zu tristen, mit Mühe und Not sein Existenzminimum zu erreichen und mit entwerteter Paniergeld in der Tasche sich und seine Familie so durchzuwringen, falls er noch so glücklich ist, Arbeit zu finden. Hat er Arbeit, schlecht, aber satt zu essen, ein bescheidenes persönliches Freiheut, eine Wohnung, die oft nur eine fensterte Kammer, dann ist er schon zufrieden, findet sich mit seiner Lage ab und hält „Kühe und Ordnung“. Der „anspruchsvolle“ Arbeiter ist in Wirklichkeit der bedürfnislose Mensch. Die gleichende Phantasie des in allem Raffinement der Lebenslust (auf seine eigenen) schwebelnden Bürgerturns reizt ihn nicht. Soll es auch die bauernd Jammerschmerz in ihm brennen. Die Schönheit der Arbeit erschließt sich nur dem Reichen. Meer, Gedirge, Wald ist dem Arbeiter unerreichbar. Seine Ferien verbringt er im Schreberpark, sofern er einen besitzt, oder in den Wäldern der Ober. Und verlangt nicht nach mehr. Seine Ansprüche an Kleidung und Ernährung sind, durch harte Notwendigkeit bedingt, die denkbar geringsten. Jetzt im Sommer ist er froh, daß er sich, Zeit

und Wasser kostenlos genießen kann und an Kohle, Gas und auch an Kleidung sparen kann. Unterdessen fahren die Reichen, die Vorkriegsgewinnler, Getreidehändler, Großgärtner und Herren der Industrie im Auto durch die Alpen nach Italien und verprassen das durch Lohnbeitrag und Steuerbeitrag gehäufte Vermögen. Ja, der Sommer ist eine schöne Zeit für den „anspruchsvollen“ Arbeiter, er kann das Maß seiner bescheidenen Bedürfnisse noch etwas heruntererschrauben — und freut sich noch darüber! Darin, in dieser Bedürfnislosigkeit liegt ein großer Teil Schuld an seiner Lage. Sie ist typisch für den deutschen Arbeiter und ein Kennzeichen seiner Entwürdigung. Hoffa sagt:

„Ihr deutsche Arbeiter seid merkwürdige Leute! Vor französischen und englischen Arbeitern, da müßte man plaudern, wie man ihrer traurigen Lage abhelfen könne, Euch aber muß man vorher erst noch beweisen, daß Ihr in einer traurigen Lage seid. Solange Ihr nur ein Stück schlechtes Brot und ein Glas Bier, merkt Ihr das gar nicht und wißt gar nicht, daß Euch etwas fehlt. Das kommt von Eurer verdammten Bedürfnislosigkeit! Wie, werdet Ihr sagen, ist die Bedürfnislosigkeit denn nicht eine Tugend? Ja, vor dem christlichen Moralprediger, da ist die Bedürfnislosigkeit allerdings eine Tugend! Die Bedürfnislosigkeit ist die Tugend des indischen Säulenstülpers und des arabischen Wüstenhändlers, wofür es das größte Unglück für ein Volk? Wenn es keine Bedürfnisse hat. Denn diese sind der Stachel seiner Entwicklung und Kultur.“

Die Bedürfnislosigkeit der Arbeiter, die sich an unzulässigen Beschwerden beweisen lassen, verzögert die Entscheidung im Klassenkampf und versperrt den Weg zum Sozialismus und zur Freiheit.

Denkt an das Parteiotopfer!

Denkt an das Parteiotopfer! Hoffentlich vergessen das die Tausende von Arbeitern nicht, die jetzt glücklich sind, das Licht der Sonne ein paar Stunden am Tage am Oberstrand kostenlos genießen zu können!

Die Organisation der Zerstörung.

Folgende Nachrichten sind einigen wahllos herausgegriffenen Zeitungen von gleichem Tage entnommen:

Ein neues Pulver. In Washington ist ein neu entdecktes Pulver gepulvert worden, das vornehmlich für Gewehr-, Pistolen- und Revolverpatronen bestimmt ist und gegenüber dem bisher im Gebrauch befindlichen Pulver den Vorzug hat, daß es bei gleicher Stärke keinen Rauch entwickelt. Auch soll es nicht durch Feuchtigkeit beeinträchtigt werden. Die Prüfung war erfolgreich und die militärischen Autoritäten der Vereinigten Staaten setzen auf diese Entdeckung hohe Erwartungen.

Ein Riesenschiff. Aus Dayton (Ohio) wird berichtet, daß in wenigen Tagen der größte Aeroplan der Welt aufsteigen wird. Er ist 3 Meter hoch, 19 Meter lang, 38 Meter breit und wiegt 20 000 Kilo. Dieser Aeroplan soll imstande sein, hinreichend Explosivstoffe bei sich zu führen, um ganze Städteviertel zu zerstören.

Das geheimnisvolle X. Das größte und stärkste Unterseeboot der Welt ist in England vom Stapel gegangen. Es heißt „X 1“ und hat untergetaucht eine Wasserdrängung von 3600 Tonnen. Um die Konstruktion dieses Schiffes wird großes Geheimnis bewahrt, dennoch kann der „Daily Herald“ darüber mitteilen, daß das Schiff mit 30-Zentimeter-Kanonen besetzt ist und daß es über Wasser eine Schnelligkeit von 25 Knoten per Stunde hat. Neben Wasser soll das Schiff durch Dampf, unter Wasser durch Elektrizität betrieben werden. Die Herstellungskosten betragen 820 000 Pfund Sterling. Danach darf also die Menschheit sich in der beruhigenden Farnahme wiegen, daß für den nächsten frisch-fröhlichen Weltkrieg bereits aufs beste vorgesorgt wird. Am nötigen Kanonenfutter wird es auch nicht mangeln, so lange die Völker so bummeln und sich von einem Handvoll Kapitalisten und Militärs ins Beladen lassen.

ASCHHEIM & POETSCH
BRESLAU I
Schweidnitzer Straße 7
Tel. Ring 583

Lieferant
mehrerer Konsortium-Genossenschaften

Teppichhaus Hermann Leipziger
Inhaber: Adolf und Walter Leipziger
Breslau, Schweidnitzer Straße 7
gegenüber der Schlesischen Zeitung - Tel. Ring 583
Preiswerte Deutsche Teppiche
Bettvorlagen, Läufer, Tisch-, Divan- und Reise-
decken usw., aparte Gardinen, Storee,
Bettdecken, Möbelstoffe

M. Gerstel A.-S.
Schweidnitzer Straße 10-11
Vornehmste Damen-Moden
Peize
Eigene große Peiz-, Schneiderei-
und Kürschner-Werkstätten im Hause

Kary & Gerson
= Junkerstraße 51 =
Getreide- und Futtermittel-
Großhandlung
Telephon: Ring 948, 8172, 8178, 8174.

Gebr. Bileski
Ofener Straße 85
Säcke- und Planenfabrik
Großhandlung gebr. Säcke
Tel. Ring 8908/04. Tel. Ring 8909/04.

Singer & Grünpeter
Textilwaren-Großhandlung
BRESLAU I
Goldeneradegasse 18

Hotel „Vier Jahreszeiten“
Haus ersten Ranges
Gartenstraße 68/70
Inh.: Fritz Voß & Co. Berlin
Direktion: O. Ludwig

Geschw. Prager
Ring Nr. 56
Große Auswahl
in
Kleidern, Blusen und Röcken

Robert Prinz Gegr. 1874
Tel. R. 2555
Inh.: Moritz Prinz, Elektro-Installationsmeister
Breslau, Reuschestraße 47A2, 1. Etage
Elektrische Licht- und Kraftanlagen für Stadt und Land
Elektrische Apparate für Elektr. und Gas in großer Auswahl
Elektrische Heizeisen, Koch- und Heizapparate, Motoren
und Motorapparate, Vertrieb von Gummi- und Lackwaren,
Zuschliffmaschinen

Max Guttman
Reuschestraße 51
Futterstoffe = Knöpfe = Seide
Großhandel = Einzelhandel

Breslauer Wurstfabrik
G. m. b. H.
Messergasse 25.

Reserviert

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Mustergültig. A Ohne Gewähr

Martin Neumann
BRESLAU I Ohlauer Straße 68a
Schuhwaren-Großhandlung
Qualitäts-Schuhwaren
Saison-Artikel - Größte Auswahl
DRESDEN-A. Gr. Zwingnerstraße 5

Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Kolonialwaren-Großhandlung
Direkter Import von Schmalz, Speck, Reis usw.
Lieferant für Konsum-Vereine, Wirtschafts-Verbände usw.
Kontor und Lager: Breslau, Schwertstraße 7
Telegraph-Adresse: Wahage = = = Fernruf: Ring 7722/24

Herrn Spanier & Sohn
BRESLAU I Ohlauerstr. 45 Ecke Promenade
Teppiche - Gardinen

Julius Aschheim & Co.
Schuhwaren en gros
Berlin C. 2, Klosterstraße 1/2
Telephon Nr. 2187 = Telegraph-Adresse: Juacoschuh
Lieferant von Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften
Spezialität: Arbeiter- und Berufsschuhwerk

Abfahrt der Züge von Breslau-Hauptbahnhof.
Schneelüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D = Durchgangswagen, W = Werktag, S = Sonn- und Feiertage, * beschleunigte Personenzüge 2.-4. Klasse, = fallen bis auf weiteres aus.

Nach Richtung **Lissa - Szeged - (Koblenz) - Berlin** und nach **Lissa - Górz - Dresden** (Schicht 1)

D 1208	D 1228	D 544	D 554	618	757	D 900	* 920	D 1125	1138	908	D 307	D 322	714	* 842	855	1110
nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa	nach Lissa

Nach Richtung **Breslau - Górz - (Sachsen) - Oberberg** (Schicht 2)

D 308	42	D 611	800	1084	D 227	28	445	D 616	* 616	626	657	921	D 921	1215
nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz	nach Górz

De Lichtig Nachf
Königs-Möbelfabrik
Breslau I, Nikolaifl. 8-9
Kunstliche Befestigung durch
Ergebnisse der großen 1876

Höfel, Weber & Co., Bankgeschäft BRESLAU V
Am Museumsplatz
Telephon: Ring 7655; Ohle: 4756, 86034 = Fernruf: Ring 18031 = Telegr.-Adresse: Nowoco
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte Handel in unnotierten und jungen Aktien

Emanuel Rosengarten Akt.-Ges.
Abfallverwertung- u. Sortieranstalt * Altschrott, Metalle, Lederabfälle
Lampen Lageradresse: Schickwiderstraße 68
Fernsprecher: Ring 7110, 7111, 7112 / Drahtwart: Broga Breslau

Rettig & Fraenkel
Breslau, Reuschestraße 1215
Seidenwarengroßhandlung und Herstellung von Frachtentäschern

Foerder & Süssmann, Webwarengroßhandlung
Neue Grapenstraße 17 Telephon Ring Nr. 4908
Spezialität: Leinen- und Baumwollwaren, Hosenzeuge

Lewin & Kempinski Schuhwaren-Großhandlung
Breslau, Höfchenstraße Nr. 3 - Telephon: Ohle 2181

F. D. C. Iwand, Clarenmühle 1 Verderbleiche 1
Telephon: Ring 648
Spezialität: Weizen- und Roggenmehle - Spez.: „Clara-Malt“, bestes altes Malzmehl

Albert Gutsche
Breslau, Reuschestr. 29-31, Tel. Ring 10
Engros Lederhandlung
Gummiabsätze - Schuhbedarfsartikel
Filialen: Gräbschenerstr. 19/21, Klosterstr. 14, Bohrauer Str. 27

Haase-Gaststätte
Tauentzienplatz
und
Steins gutes Stübchen
Vornehmes
und größtes Speisehaus
des deutschen Ostens

Gebr. Barasch
Ring: Neumarkt 17
Kaufhaus für Bedarfs- u. Luxusartikel
Unsere Sonderabteilungen:
Verkehrsbüro
Photographisches Atelier / Erfrischung
Ullstein-Schnittmuster / Modenhefte

Max Fröhlich
BRESLAU I, Antonienstraße 33/38
Getreide- und Futtermittel-Großhandlung
Telephon: Ohle 21 und
Telegr.-Adr.: Getreideh.

Riesige Vorräte
Fabelhaft billige Preise
Blusen-Wolff
Gartenstraße Nr. 59
Ecke Neue Schweidnitzer Straße

Adolf Stephan S.
Ingenieur-Büro, Tauentzienstraße
Spezial-Geschäft für Wasserleitungs-,
Kanalisations- und Gasbeluchtungs-
Anlagen, Bade-Einrichtungen.
- Fernsprecher: Ring 606 und Ohle 5405.

Ball, Bromberger & Co.
Breslau I, Schweidnitzer Straße 31
Fernsprecher: Amt Ohle 278
Hosenfabrik - Spezialität: Breech

M. Fischhof
Seidenhaus
BRESLAU I, Ring 49
Fernspr.: Ring 1441, 1442
Seide * Samt * Wollstoffe * Waschstoffe

Leopold Bloch
Ledergroßhandlung
Breslau 5 - Gartenstraße 19
Gegründet 1871. Telephon Ring 150

Georg Friedländer
Spezialität: Sport-Konfektion
Herren-Kleiderfabrik
BRESLAU I Reuschestraße 37

Reserviert

Gebr. Zolkowitz
Engros = Webwaren = Export
Gartenstraße 13. Gartenstraße 13

Hermann Schimek
Altpapier-Großhandlung
Tauentzienstraße 123-25. Fernspr. Ring 304